Nr. 44 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 15. Februar 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 38. Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Jede zweite Zeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 140 Pf., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadttheater monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. Ins Haus durch unsre [illegible] monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage 66 Pf. „ „ 2.00 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage 1.41 „ 4.23 „
Nach dem Auslande in Kreuzbd. wöchentlich 1 Mk. Einz. Num. 10 Pf.

Ein erfolgreicher Sturmangriff bei Tahure.

Bulgarischer Vormarsch in Albanien. — Verlustreicher Rückzug der Engländer an der ägyptischen Westgrenze. Widersprechende französische Meldungen über die Versenkung des Linienschiffes an der syrischen Küste

Der Entente „treue" Belgier

Von unserm ✡-Mitarbeiter

Haag, 10. Februar

Nicht zum erstenmal führt die belgische Presse Klage über die Angriffe englischer und französischer Flieger auf offene Städte Belgiens. Daran kehren sich aber die Alliierten nicht, noch wie vor erachten sie es für notwendig, die in ihrer Heimat gebliebenen Bürger zu töten. Die Havreser Blätter schlagen deshalb einen sehr scharfen Ton an und stellen die Frage, ob es den Alliierten wirklich bloß darauf ankäme, das unglückliche Belgien in einen Schutthaufen umzuwandeln, massenweise die Bürger umzubringen, die zum Wohle des schwergeprüften Landes ihren Handel treiben, kurz, durch ihren Fleiß der Heimat einige wirtschaftliche Kräfte erhalten. (Die Engländer ihrerseits wüten auch gegen französische Städte, so etwa gegen Lille, das, nach unsrer Obersten Heeresleitung, mit „gutem, sachlichem Ergebnisse" von der englischen Artillerie beschossen wurde. Die Red.) Selbst jene Zeitungen, die mit den franko-englischen Unternehmungen einverstanden sind, trauern über die „schrecklichen Verwüstungen". All das wird aber nichts nützen. Die Fliegerangriffe der Engländer fordern unter der Zivilbevölkerung immer neue Opfer. Im kaum begonnenen Monat sind an 40 Bürger den Bomben der Befreier zum Opfer gefallen. Die belgischen Blätter enthalten wöchentlich einmal die Todesnachrichten, sind aber längst davon abgekommen, die Opfer der Alliierten als „Helden" zu bezeichnen. Man fängt an, das Kind beim rechten Namen zu nennen ... Würde den mächtigen Verbündeten Belgiens ein, wenn auch noch so kleiner Erfolg beschieden sein, die Blätter sprächen dann sicherlich mit mehr Zurückhaltung über die Bombenschmeißerei auf Bürgerwohnungen. Der Respekt vor dem Kriegshandwerk ihrer Freunde hat sich in letzter Zeit bedenklich vermindert. Serbien und Montenegro! Das klingt wie ein schwerer Vorwurf in allen politischen Aufsätzen. Die Zertrümmerung der beiden Balkanstaaten „rückt Belgiens Befreiung an einen späteren Zeitpunkt, da verfügbare Kräfte in Frankreich an andern Fronten nötig geworden sind". So tröstet die „Indépendance belge" die in England lebenden Belgier.

Den Alliierten wäre man in diesen traurigen Zeiten dankbar, wenn etwas für die in Frankreich und England lebenden notleidenden Landsleute geschehen würde. Doch es bleibt bei Versprechungen, kulminanten Reden und Prophezeiungen des Endsieges. Daß die an ihrer Rückkehr in die Heimat verhinderten Belgier bitterste Not leiden, ist ein offenes Geheimnis. Sie werden sowohl in Frankreich hauptsächlich wegen der verhaßten vlämischen Sprache, als auch in England aus Spionenfurcht den militärischen Distrikten ferngehalten und erfreuen sich bei der Bevölkerung einer sehr mäßigen Beliebtheit. Die französische Regierung schob alle sogenannten arbeitsscheuen Elemente nach den südfranzösischen Departements ab, sogar nach den Kolonien (in Marokko arbeiten mehrere Tausend Belgier), in England stehen die belgischen Munitionsarbeiter unter strengster polizeilicher Aufsicht, werden in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt, wo immer es geht, stehen außerhalb der Syndikate, sind den Tribunalen preisgegeben, während die englischen Arbeiter an Schiedsgerichte appellieren können. Daraus erklärt sich die starke Gärung unter den belgischen Munitionsarbeitern, deren Zahl nicht mehr erhöht wird, weil — erstens — Lloyd George an ihnen genug hat, und weil — zweitens — die Belgier aus England freundschaftliche Warnungen an ihren Bekanntenkreis in neutralen Ländern richteten.

In diesen Zuschriften stehen sehr scharfe Worte, sind die bittersten Klagen über den „Fehltritt" der belgischen Regierung enthalten, die sich von den Alliierten, namentlich von England, Unerhörtes bieten läßt. Den Franzosen dient die unerfreuliche Erfahrung, die man mit den belgischen Arbeitern in England machte, wohl zur Lehre. Galliéni ließ, im Einverständnis mit Thomas, die französischen Geschoßfabriken von Belgiern säubern und stellte sie der Havreser Munitionsfabrik zur Verfügung, die vor zwei Monaten in die Luft geflogen ist. Seit dieser Katastrophe ist das Mißtrauen gegen die Belgier um ein paar Nuancen stärker geworden und befundet sich durch die Entfernung aller Arbeitslosen nach den Sammellagern des Midi. Von dort kommen die rührendsten Klagen. Nach langem Bitten und Betteln besuchten die Minister Davignon und Hellputte die notleidenden Flüchtlinge, sprachen Trost und beantragten bei der Pariser Regierung, daß regelmäßig Schiffstransporte nach Bordeaux den 60 000 Belgiern Nahrungsmittel zuführen sollten. Die Kammerkommission lehnte das Verlangen ab, weil die Frachtkosten zu hoch wären. Die Tonne von Le Havre nach Bordeaux kostet heute 28 Franken. Man empfahl daher den Belgiern, sich mit der Eisenbahn zu behelfen — ein recht schweres Ding, seitdem es im Süden an Waggons fehlt. Wie gewöhnlich läßt man die Minister König Alberts klagen und schlägt ihnen ein paar großartige Phrasen um die Ohren.

Französische Gräben im Sundgau genommen.

× Großes Hauptquartier, 14. Februar. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 20 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Lihons.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe an einem vorspringenden erweiterten Sappenkopf unsrer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St.-Marie-à-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entrissen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unsrer Hand und büßte drei Maschinengewehre, fünf Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maisons-de-Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St.-Dié) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pfirt) nahmen unsre Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsre Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kanzler und Abgeordnetenhaus

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter

Berlin, 13. Februar

Wer nur den Beschluß des Ausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses für „einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen U-Bootkrieg" (den wir in der ersten Sonntagsausgabe mitteilten. — Die Red.) kennt, wird die ungewöhnlich scharfe Sprache der in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Gegenerklärung des Reichskanzlers nicht ganz verstehen. Dazu gehört noch die Kenntnis der Vorgänge, die sich in der verflossenen Woche hinter den parlamentarischen Kulissen abgespielt haben. Indessen kann darüber nur andeutungsweise und mit gebotener Zurückhaltung gesprochen werden, da die Verhandlungen des Ausschusses, soweit darüber nichts durch den amtlichen Bericht bekanntgeworden ist, vertraulich waren. Nun sollte allerdings, wie auch aus der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgeht, jener Beschluß über den U-Bootkrieg und zwar vorzugsweise, streng vertraulich behandelt werden. Nachdem nun einmal von der Mehrheit des Ausschusses diese Vertraulichkeit durchbrochen und der Beschluß veröffentlicht worden ist, darf wenigstens soviel gesagt werden, als zum Verständnis der Vorgänge erforderlich ist.

Zunächst muß man unterscheiden zwischen dem Beschluß selbst und der Veröffentlichung. Wenn einzelne Berliner Blätter von einer „Aktion" der „Dreiklassen-Fronde" sprechen und sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der in der Thronrede erwähnten Wahlreform bringen, so wird dadurch die falsche Auffassung hervorgerufen, als ob der Beschluß mit allem Drum und Dran lediglich von den Gegnern einer Wahlreform ausgegangen sei. Tatsächlich hatte sich im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses zugunsten eines „uneingeschränkten" U-Bootkrieges eine Mehrheit zusammengefunden, die von Heydebrand bis in die Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei reichte. Der Beschluß ist also mit einer geradezu überwältigenden Mehrheit angenommen worden. Dagegen ist allerdings, soweit man hört, die Veröffentlichung dieser Erklärung für den uneingeschränkten U-Bootkrieg nur von einer knappen Mehrheit beschlossen worden, zu der fast nur Gegner der Wahlreform gehörten. Der verschwindend kleine Rest, der zur Mehrheitsbildung erforderlich war, handelte im Uebereifer für die von ihm aus innerster Ueberzeugung vertretenen Sache.

Und da kommen wir zu der Frage der Beweggründe, über die nicht abgestimmt wird und die man daher nur mit mehr oder minder großer Sicherheit erraten kann. Man hat zu unterscheiden zwischen solchen Abgeordneten, die unsern vor einem Jahre so erfolgreich eingeleiteten U-Bootkrieg durch Amerikas Dazwischentreten für ernstlich gefährdet halten und ihre warnende Stimme erheben zu müssen glaubten; solchen, die der Meinung waren, es könnte dem Reichskanzler bei seinen Verhandlungen mit Amerika nur willkommen sein, wenn ihm von parlamentarischer Seite der Rücken gestärkt würde; und endlich solchen, die diesen Anlaß für sehr geeignet hielten, um längst angesammelten Groll gegen Herrn v. Bethmann Hollweg wirksam abzuladen.

Die letzteren bildeten unzweifelhaft die Kerntruppe der großen Mehrheit, und sie halten auch die eigentlichen Führer für die „Aktion" gestellt. Daraus ist der Eindruck entstanden, als ob die letztere lediglich von der Bethmann-Fronde ausgegangen sei, was in dieser Allgemeinheit jedenfalls unzutreffend sei. Aber auch der Reichskanzler selbst scheint aus den Berichten seiner Mitarbeiter — er selbst war im Ausschuß nicht erschienen und daher auf eine private Berichterstattung über die Vorgänge im einzelnen angewiesen — den nämlichen Eindruck gewonnen zu haben. Es wird ihm erzählt worden sein, daß die Hauptführer der Ausschußmehrheit dieselben Abgeordneten waren, die er und alle Eingeweihten seit langer Zeit als Ministerstürzer kennen, und er wird sich wohl gesagt haben, daß die Aktion weniger der uneingeschränkten U-Boot-Kriegführung gilt, als gegen ihn persönlich gerichtet ist. Daraus erklärt sich hinlänglich die ungewöhnlich scharfe Sprache seiner Entgegnung auf den Beschluß des Ausschusses.

Auch in der Beurteilung dieser Erwiderung ist eine Unterscheidung zu machen. Soweit sie sich gegen jede Einmischung in die Kriegführung wendet, dürfte sie der weit überwiegenden Zustimmung in Deutschland sicher sein. Was bei einer parlamentarischen Einmischung solcher Art herauskommt, erleben wir ja schaudernd in den meisten Ententeländern. Wenn sie aber auch dem preußischen Abgeordnetenhause die Zuständigkeit absprechen will, auswärtige Fragen zu behandeln, und sie ausschließlich dem Reichstage zuweist, so setzt sie sich damit allerdings in einen Gegensatz zu der eingebürgerten Praxis. Alle deutschen Einzellandtage beschäftigen sich regelmäßig oder gelegentlich auch mit auswärtigen Fragen und begründen dies damit, daß sie das Recht haben, auf die Stellungnahme ihrer Bevollmächtigten im Bundesrate Einfluß zu nehmen. Was aber den andern deutschen Parlamenten zugestanden wird, kann man sicher dem größten, dem preußischen Landtage, nicht verweigern. Es wird sich dieses Recht auch von keinem nehmen lassen.

✡

Soweit unser parlamentarischer Mitarbeiter. Ueber unsern Standpunkt kann niemand im unklaren sein, der unsre oft und deutlich genug bekundete Meinung in der ganzen amerikanischen Politik kennt. So sehr wir es bedauern, wenn gewisse Leute die unangebrachte Gelegenheit für ihre innerpreußische Politik ausnutzen suchen, — dem Empfinden aller kritischen

Elbassan von Bulgaren besetzt

× Sofia, 13. Februar

Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang, die Stadt war beflaggt.

✡

Für die Besetzung Albaniens ist die Einnahme von Elbassan durch die Bulgaren ein wichtiger Fortschritt. Mit 15 000 Einwohnern zählt Elbassan zu den größten Städten des Landes; es ist Sitz eines griechischen Bischofs und hat auch einige Industrie. In der Nähe von Elbassan liegen zahlreiche warme Schwefelquellen.

✡

Durazzo geräumt?

(Privattelegramm)

+ Sofia, 14. Februar

„Kambana" meldet aus Korfu: Die italienische Heeresleitung beschloß die Räumung Durazzos nach einem schweren Entschluß, da dadurch die Aktion der Zentralmächte gegen Valona erleichtert wird. Die Truppen aus Durazzo wurden, wie verlautet, nach Valona eingeschifft.

Griechenlands erzwungene Neutralität

(Privattelegramm)

+ Lugano, 14. Februar.

Die bei der Eröffnung der griechischen Kammer von mehreren Abgeordneten vorgebrachte Anregung, gegen die vom Vierverband geübte Willkür bei den ausländischen neutralen Parlamenten zu protestieren, wurde von der Regierung abgelehnt, weil der Eindruck entstehen würde, als habe Griechenland seine wohlwollende Neutralität gegen die Entente mit einer feindseligen Haltung vertauscht.

Der „Messager d'Athènes" versichert, nur die ungünstige geographische Lage Griechenlands halte die Regierung davon ab, an der Seite Deutschlands in den Krieg zu ziehen.

✡

Das Reutersche Bureau dementiert die Meldung des „Petit Parisien", Pentdze und Berria an der Strecke nach Monastir seien besetzt worden. Es handle sich nur um Kavallerieaufklärungen. Die Vierverbandstruppen halten nur den Teil von Griechisch-Mazedonien, der sich südlich vom Doiransee bis Saloniki und von dort östlich bis zur Chalkidikehalbinsel hinzieht. Der westlich vom Wardarfluß liegende Teil Mazedoniens, der sich bis Monastir erstreckt, wurde bisher also nicht besetzt.

✡

Venizelos

Nach einer Meldung des Pariser „Journal" aus Saloniki will sich Venizelos um den in Mytilene freigewordenen Sitz in der Kammer bewerben. Seine Wahl in diesem seiner Politik ergebenen Bezirk sei gesichert.

König Nikolaus will Frankreich verlassen

(Privattelegramm)

+ Bukarest, 14. Februar

„Dimineata" schreibt: König Nikolaus scheint mit seinem Aufenthalt in Frankreich unzufrieden zu sein. Er hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm den Aufenthalt in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich würde die Uebersiedelung nach Amerika genehmigen, Nikolaus zieht indessen die Schweiz vor. Er will keineswegs das Ende des Krieges in Frankreich abwarten.

Krieg zwischen Schweden und Rußland?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

+ Budapest, 14. Februar

„Pilag" meldet aus Konstantinopel: Der in Lausanne weilende Chefredakteur des „Ikdam" telegraphierte seinem Blatte, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Schweden und Rußland unmittelbar bevorsteht. (tel)

Wir geben diese Meldung des Budapester Blattes mit allem Vorbehalt wieder, zumal uns von keiner andern Seite eine Bestätigung vorliegt. — Die Redaktion.

✡

Die russische Befestigung der Aalandsinseln

× Stockholm, 14. Februar

„Stockh. Dagbladet" enthält eine Beschreibung der umfassenden Befestigungsarbeiten auf den Aalandsinseln, die von einem zuverlässigen Berichterstatter an Ort und Stelle beobachtet worden sind. Die Werke waren im vorigen Herbst bereits vollendet oder in Arbeit. Es sind starke Anlagen geschaffen, umfassende Sprengungen vorgenommen, Steinwälle, Kasematten, Brücken und Baracken angelegt worden. Die Anlagen werden vorwiegend von Gendarmen, aber auch jüngeren russischen Truppen bewacht. Zu den Steinarbeiten werden größtenteils Leute vom Festlande verwandt, weil die Aalander nichts damit zu tun haben wollen.

Glänzender Sieg der Senussi über die Engländer in Aegypten

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

+ Budapest, 14. Februar

„Pilag" meldet aus Konstantinopel: Das Amtsblatt der türkischen Heeresleitung meldet: Die Senussi haben abermals einen glänzenden Sieg über die ägyptischen Schutztruppen der Engländer errungen. Sie konnten eine Heeresgruppe von 5000 Mann derart umgehen, daß die Engländer sich nur unter schweren Verlusten einer gänzlichen Umzingelung entziehen konnten. Die Engländer mußten sich schließlich fünf Kilometer weit ins Innere des Landes zurückziehen. (tel)

Torpediert

× Malta, 13. Februar. (Reuter)

Der britische Dampfer „Springwell", 3008 Registertonnen groß, ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde hier gelandet.

„Schwer zu verteidigen"

* Rotterdam, 14. Februar.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet aus London: Der Marinemitarbeiter der „Daily News" schreibt über die Vorgänge an der Doggerbank: Es ist nur ein kleines Verdienst für die schnellen Torpedoboote, englische Bewachungsfahrzeuge, Minenleger (soll heißen: minenlegende Kreuzer. — Die Red.) usw., die hundertweise immer tätig sind, zu überfallen und zum Opfer zu machen. Die Nordseefront, die sich auf einer Ausdehnung von 700 Meilen erstreckt, ist schwer auf allen Punkten zu verteidigen.